

SWISSAID MAGAZIN



Nr. 03 | 21
Rare Ressource

Wasser – Quelle des Lebens



4 FOKUS

BLAUES GOLD

Ein Leben im Rhythmus des Wassers

Im Niger dreht sich der Alltag um das Wasser. Die Wege zur nächsten Quelle sind lang, die Krankheiten wegen verunreinigten Wassers vielfältig und oft tödlich. SWISSAID hilft mit, den Zugang zum kostbaren Nass zu sichern.

Titelbild: Für einmal zieht ein Mann das Wasser im Niger aus dem Brunnen. Im Alltag müssen Frauen und Mädchen die schwere Arbeit übernehmen.

Herausgeberin / Redaktion

SWISSAID, Schweizerische Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit
Büro Bern: Lorystrasse 6a, 3008 Bern, 031 350 53 53, info@swissaid.ch. Büro Lausanne: Rue du Genève 52, 1004 Lausanne, 021 620 69 70
Redaktion: Nadine Barcos, Sarah Forrer, Anaëlle Vallat, Eliane Beerhalter (Bilder)

Konzept, Layout und Druck

Stämpfli AG, Bern. Gedruckt in der Schweiz auf FSC-Papier.

Bilder

Titelbild: Bertrand Cottet / Strates. S. 2-3, 5-6, 10-11, 15-16: SWISSAID. S. 4: Bertrand Cottet / Strates. S. 9: Viviana Sánchez Prada. S. 12-13: zvg. S. 14 oben: nonnie192 – stock.adobe.com. S. 14 unten: Michael Würtenberg.

8 IN KÜRZE

Neue Webinare, alte Nutzpflanzen und gute Neuigkeiten.

10 DANK DIR

Regina Likopéro erzählt von ihrem Praktikum in Tansania.

12 COMMUNITY

Yoga, ein Quiz und eine Ausstellung zugunsten von SWISSAID.

16 MARKTPLATZ

Das SWISSAID-Magazin erscheint viermal jährlich. Einmal pro Jahr wird von den Spenden ein Betrag von fünf Franken als Abonnementsbeitrag abgezogen, damit uns die Post den günstigen Zeitungstarif zugesteht.



Spendenkonto:

PC 30-303-5, IBAN: CH20 0900 0000 3000 0303 5

EDITORIAL

Wir sind alle Teil des grossen Ganzen



Unsere gemeinsame Wirkung ist mehr als ein Tropfen auf den heissen Stein.

In der Primarschule haben wir gelernt, wie Wassertropfen vom grossen Meer in die Luft aufsteigen, um sich anschliessend von einer Wolke zu lösen und nach einer langen Reise wieder in den Ozean zu-

rückzukehren. Soweit, so gut. Doch das Klima und damit der Wasserkreislauf ist gestört; und mit den Bemühungen, das grosse Ganze – unsere Lebensgrundlagen – zu retten, fällt so mancher Tropfen auf einen heissen Stein.

Es ist wie mit dem Puzzle: Damit das grosse Ganze entstehen kann, müssen zahlreiche Einzelteile zusammengefügt werden. Ohne Wasser keine Agroökologie, keine Ernte. Ohne Zugang zu Wasser keine Zeit für den Schulunterricht und keine Entwicklung. SWISSAID hilft mit, die Teile zusammenzufügen. Gemeinsam mit den Menschen im Globalen Süden leisten wir das Menschenmögliche, damit unsere gemeinsame Wirkung mehr ist als ein Tropfen auf den heissen Stein.

Wenn wir im Tschad tief in die Erdkruste bohren lassen, um sauberes Grundwasser anzupapfen, dann steht das Wasserkomitee der Dorfgemein-

schaft bereit, um von Anfang an über die saubere Nutzung des ummauerten Brunnens zu wachen. Jeder und jede Einzelne im Dorf kratzt monatlich einen Batzen locker, damit die Installation, falls nötig, re-

pariert werden könnte. Jeder Brunnen spart Frauen und Kindern einige Stunden pro Tag, während deren sie kein Wasser herschleppen müssen. Und jeder sauber betriebene Brunnen erspart dem Dorf unzählige Erkrankungen, die von verunreinigtem Wasser herrühren. Der Zugang zu sauberem Wasser steht am Anfang von mehr Gesundheit, mehr Bildung und mehr Nahrung.

Sauberes Wasser ist Teil der Lösung für eine gesunde Entwicklung. Es ist ein Menschenrecht und bleibt doch einem Grossteil der Bevölkerung verwehrt. Mit dem Klimawandel kommen die Wasserreserven noch stärker unter Druck. Wenn wir dieser Entwicklung etwas entgegensetzen wollen, dann braucht es uns alle. Danke, dass Sie als Teil des Puzzles zum grossen Ganzen beitragen.

Markus Allemann,
Geschäftsleiter



NIGER



Weitere Infos
zum Thema:



BLAUES GOLD

Ein Leben im Rhythmus des Wassers

Wasser ist der Lebensmittelpunkt der Menschen in den ländlichen Gemeinden vom Niger. In diesen Regionen arbeitet SWISSAID daran, der Bevölkerung den Zugang zur lebensnotwendigen Ressource zu sichern. Und ihr Bewusstsein für einen nachhaltigen Umgang zu schärfen.

«Wasser ist Leben. Aber hier ist Wasser mehr als Leben», sagt Issoufou Abdou Djibo. Der Leiter der Abteilung Ernährungssouveränität bei SWISSAID Niger, weiss, was das blaue Gold für die Menschen bedeutet, die er im Rahmen seiner Projekte besucht. Das Wasser bestimmt den Rhythmus des Lebens in den Dörfern, der Frauen, der Kinder und aller Menschen, die von Ackerbau oder Viehzucht leben. «Dafür riskieren sie jeden Tag ihr Leben. Und nicht einmal, um das Wasser zu trinken, sondern um ihre Felder zu bewässern und ihr Vieh zu füttern.»

Einflussreicher als Öl

«Früher war die Hauptstadt vom Niger Zinder, weil es dort viel Öl gibt. Aber es gibt keinerlei Wasserquellen. Deshalb wurde die Hauptstadt nach Niamey verlegt, wo der Grundwasserspiegel aufgefüllt ist. Das zeigt, wie wichtig Wasser ist. Viel wichtiger als

Öl», erklärt Issoufou voller Überzeugung. Dieser Wettlauf um Wasser ist nicht neu. Im Niger haben die Frauen der Fulbe-Ethnie schon immer gesungen: «Die Interessen bestimmen den Weg. Die Interessen sind die Ressourcen, und die Ressource ist das Wasser.»

Niamey befindet sich im Westen des Landes, in einer Region, in der es Flüsse und Bäche im Überfluss gibt. In dieser Region befinden sich die meisten der von SWISSAID Niger unterstützten Gemeinden, wie Soucoucoutane, Tillabéry, N'gonga oder auch Harikanassou.

Optimale Nutzung der Ressourcen

Wasser wäre also vorhanden, ist aber nicht leicht zugänglich. Die Niederschlagsmengen haben in den letzten Jahrzehnten abgenommen. Es regnet zwar intensiver, aber unregelmässiger. Das



«Dieser gefährliche, veraltete Brunnen war unsere einzige Wasserfassung.»

Hauussa Chefou Manoni



trockene Land und der versandete Fluss nehmen starke Gewitterniederschläge nur schwer auf. Die daraus resultierenden Überschwemmungen verursachen 70% der Naturkatastrophen im Zusammenhang mit Wasser. Ausserdem trocknen die Brunnen schneller aus. «Wenn es früher geregnet hat, hatten wir Reserven für vier bis sechs Monate, während es heute nur noch für einen Monat reicht», berichtet Issoufou. Wobei ein Brunnen wirklich für alles benutzt wird: zum Wäschewaschen, Geschirrspülen, für die Körperpflege, zum Kochen, Trinken, aber auch zur Bewässerung der Felder und zum Tränken der Tiere. Unter diesen Bedingungen kann der Mangel an Wasser schnell zu Spannungen führen.

Ziel der SWISSAID-Projekte ist es, Bauernfamilien dabei zu unterstützen, den immer schwieriger werdenden klimatischen Bedingungen zu trotzen. Diese Widerstandsfähigkeit wird hauptsächlich durch das Wassermanagement erreicht. «Es wird alles getan, um Wasser zu sparen. Das gefällt mir bei SWISSAID. Die landwirtschaftlichen Aktivitäten sind umweltfreundlich, die agrarökologische Produktion benötigt wenig Wasser und verursacht keine Bodenverunreinigungen. Den Bäuerinnen und Bauern wird beigebracht, nur so viel zu verbrauchen,

wie ihre Felder benötigen. Wir zählen die Anzahl der Giesskannen, die für jede Pflanze benötigt werden», erklärt Issoufou.

Veraltete Brunnen

Neben der optimalen Nutzung der Ressourcen zielen die Projekte auch auf den Schutz der Bevölkerung vor Unfällen und Krankheiten ab. «Dieser gefährliche, veraltete Brunnen war unsere einzige Wasserfassung. Mangels Alternativmöglichkeiten mussten wir uns mit ihm begnügen», erinnert sich Chéfou Manomi. Der 39-jährige Landwirt lebt in der Gemeinde Soucoucoutane. Dank den Einnahmen aus der Produktion und dem Verkauf von weissen Zwiebeln können er und seine beiden Frauen ihre zehn Kinder ernähren. Die in die Jahre gekommene Infrastruktur und das Versiegen der Brunnen haben jedoch die Produktionsstätten von «El Soucoucoutane» gefährdet.

Die Partner vor Ort sind dafür verantwortlich, die Brunnen mit nachhaltigeren Technologien zu sanieren, ihren Zugang zu sichern und die Wasserentnahme zu erleichtern. Durch die Sanierung der Brunnen in dieser Region konnte die Zwiebelproduktion am Leben erhalten und die Ernährungssicherheit für die Bewohnerinnen und Bewohner gewährleistet werden.





Ein Anfang und ein Ende

Im Sinne der Nachhaltigkeit, die im Mittelpunkt der Arbeit von SWISSAID steht, erhalten die Begünstigten alle Werkzeuge in die Hand, um sich langfristig und nachhaltig selbst zu helfen. «Ein Projekt ist wie ein Wort, es hat einen Anfang und ein Ende», sinniert Issoufou. Aber auch hier müssen die Bedingungen gut durchdacht sein. Wasser ist zu einem Wirtschaftsfaktor geworden. «Man setzt an diesen Brunnen sogenannte Lenkungsausschüsse ein, aber damit gibt man tatsächlich einigen eine gewisse Macht, was zu Ungleichheiten führt. Ich bin Ausschüssen begegnet, die 15 CFA-Francs für einen Kanister Wasser verlangen. Für einen Nigrer ist das ein enormer Kostenpunkt», erinnert er sich. SWISSAID Niger ist sich dieser Problematik bewusst und achtet darauf, dass die Lenkungsausschüsse nur das Minimum an Mitgliederbeiträgen verlangen, damit alle Zugang zu Wasser haben. Auch müssen die Budgets transparent gemacht werden. So werden die Brunnen, wenn sie einmal etabliert sind, unabhängig und nachhaltig bewirtschaftet.

Eine Geschichte des Respekts

Issoufou meint abschliessend: «Im Grunde besteht das eigentliche Problem darin, dass wir nichts mehr mit Respekt behandeln. Alles wird wie Plastik betrachtet, das mitgenommen und danach weggeworfen werden kann. Das Gleiche gilt für Wasser. Doch wie der Mensch wird auch das Wasser eines Tages verschwinden.» Es bleibt also zu hoffen, dass sein Verschwinden bei optimaler Nutzung der Ressourcen so spät wie möglich eintritt.



VOR ORT

Wasser – manchmal heilig, oft begehrt – ist ein sensibles Thema. Wasser ist eine Ressource, die von vielen Menschen aus unterschiedlichen Welten geteilt werden muss. Die Umsetzung unserer Projekte muss daher von Menschen überwacht werden, die die Lage vor Ort, die lokale Kultur und die Dialekte kennen.

Das Bewusstsein für die Wassernutzung wird durch Dorftwicklungs Komitees geschärft, die sich aus der lokalen Bevölkerung zusammensetzen. Es sind diese Komitees, die nach erfolgter Schulung in den Grundtechniken ihr Wissen an die Bäuerinnen und Bauern weitergeben. Das schafft Vertrauen und besseres Lernen bei den Zielgruppen. Zusätzlich sorgen auf Gender oder Agrarökologie spezialisierte SWISSAID-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter, sogenannte «Gender focal points», für ein enges Monitoring, indem sie die verschiedenen Standorte regelmässig aufsuchen. Die Dörfer sind mit der seit vielen Jahren präsenten Stiftung bestens vertraut. Die verschiedenen lokalen Mittelspersonen sind gut integriert, und die Sensibilisierungsarbeit wird von den Dörfern akzeptiert.

Auch die Begünstigten tragen das Wissen weiter. Wechselseitige Besuche zwischen Bauernverbänden helfen, die besten Praktiken auszutauschen. Es werden auch Veranstaltungen oder Tage der offenen Tür organisiert, damit andere Gemeinden von dem erworbenen Wissen profitieren können.

Unsere Nahrung ist in Gefahr

Lebhafte Debatten und vielfältige Blickwinkel: Wissenschaftlerinnen, Nobelpreisträger und mehr als 200 Teilnehmende diskutierten online über nachhaltigere Ernährungssysteme.

Wie sehen praxistaugliche Lösungen aus, damit wir uns auch in Zukunft ernähren können? Diese Frage wurde diesen Frühling in zwei Webinaren intensiv debattiert. «Unser Planet steuert auf eine Katastrophe zu», warnte der Nobelpreisträger Jacques Dubochet. Die Probleme sind bekannt: Klimatische Extreme, Pandemien und der Verlust natürlicher Ressourcen erschüttern unsere Ernährungssysteme.

Das aktuelle Ernährungssystem kurbelt die Klimagase zusätzlich an. Gleichzeitig sind die Bäuerinnen und Bauern auch ein starker Hebel, wenn man sie unterstützt, um die Katastrophe abzu-

wenden. Wissenschaftler des Centre for Development and Environment der Universität Bern fordern: Kleinbäuerinnen müssen ihre vielfältigen Anbausysteme aufrechterhalten können. Sie brauchen Zugang zu Ressourcen und Entscheidungsrechten, um das Land umweltschonend zu bewirtschaften. Von globalen Herausforderungen bis zu den Stimmen aus dem Feld: Die Praxis der Agroökologie zog sich als roter Faden durch die Lösungsansätze. Sie schützt die Biodiversität, stärkt die Kleinbäuerinnen auch gegen den Klimawandel. Sie ist ein Schlüssel, wie Jacqueline Agurcia vom UNAG-Programm

Campesino a Campesino in Nicaragua und Kavita Gandhi von SWISSAID Indien illustriert haben: Sie erhält die Gesundheit der ländlichen Familie und verhindert das Aussterben des Bauernstandes und das Abwandern ganzer Gesellschaften in die Städte.

Es ist Zeit, diese Menschen und ihre Lösungen ins Zentrum zu stellen, damit wir unter schwierigeren Bedingungen die Weltbevölkerung ernähren können. Das Wissen ist da. Jetzt liegt es an uns, einzufordern und mitzuhelfen, dass es umgesetzt wird.



BLICKWECHSEL

Kennen Sie diese Pflanze? Wohl nicht. Amaranth, oder Fuchsschwanz genannt, ist eine unterschätzte Alleskönnerin. Sie ist anspruchslos, wächst schnell, braucht wenig Wasser und macht satt. Und sie ist Teil des neuen Projekts CROPS4HD von SWISSAID. Dabei wird alten Nutzpflanzen neues Leben eingehaucht. Das Projekt wird von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) unterstützt.

Wiederentdeckte
Nutzpflanzen



25 000

CFA-Franc – oder umgerechnet 41 Franken.

So viel kostet heute ein Sack Mais à 80 Kilogramm im Tschad. Vor der Pandemie betrug der Preis gerade mal 11 000 CFA-Franc (18 Franken). Der starke Preisanstieg und die sinkenden Einkommen treiben die Bevölkerung zur Verzweiflung.

INDIEN

Mit viel Einsatz viel für Frauen erreicht

Kaum in einem anderen Land hat das Coronavirus so stark gewütet wie in Indien. Das Land rutschte von einem Lockdown in den nächsten. Die Arbeitsbedingungen für unsere Mitarbeitenden vor Ort waren und sind schwierig. Trotz diesen widrigen Umständen gibt es in den Projekten einige Lichtblicke, vor allem in Sachen Gleichstellung.

Zusammen mit einer englischen Universität wurden Handbücher für Männer publiziert. Daneben wurden Poster und Videos veröffentlicht. Sie sollen das Bewusstsein für Themen wie Gender, Gewalt gegen Frauen, Patriarchat und Sexualität stärken. Online fanden Schulungen für Eheberatungen und Peergroups statt. Dorfgruppen machten auf die geschlechtsspezifische Gewalt aufmerksam. Und Frauen haben Unterstützung erhalten, damit sie ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können. Wir danken dem unermüdlichen Einsatz unserer Leute vor Ort!

Mehr Elternzeit im Niger

SWISSAID geht mit gutem Beispiel voran: Im Niger erhalten die Mitarbeiter voraussichtlich ab September 2021 zehn Tage Vaterschaftszeit. Gesetzlich vorgegeben ist im Land nur ein Tag. Damit will SWISSAID für ihre Angestellten die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessern und das Bewusstsein für geschlechterspezifische Rollenbilder erhöhen. Dies ist auch in unserer Projektarbeit seit Jahren ein wichtiges Thema.
#SWISSAID #ActForEqual



HERZTON

«Die Coronakrise in Kolumbien ist ein Aufruf zur Solidarität.»

SWISSAID-Mitarbeiterin Walquiria Perez. Den Talk können Sie unter <https://bit.ly/3jaVxL8> nachträglich hören.

Blick zurück auf über 30 Jahre bei SWISSAID

Über 30 Jahre – so lange hat Lucia Aguirre für SWISSAID gearbeitet. Zuletzt hat sie das Koordinationsbüro in Nicaragua geleitet. Nun geht sie in Pension. SWISSAID dankt herzlich für ihr Engagement und ihre erfolgreiche Landesprogrammarbeit!



Régina Clément Likopéro ist seit September 2020 als Praktikantin bei SWISSAID Tansania tätig. Weit weg von den Hörsälen der Universität fand sich die junge Frau unvermittelt in der Arbeitswelt wieder und ging gestärkt aus ihr hervor. Sie erzählt uns von ihren Erfahrungen.

Im September 2020 machte Régina Clément Likopéro ihren Bachelorabschluss in Aquatic Science and Fisheries an der Universität Daressalam und wurde als Praktikantin bei SWISSAID Tansania eingestellt. In den folgenden Monaten widmete sie sich dem Projekt «Fish farming», das auf die Verbesserung der Lebensbedingungen der Küstenbevölkerung durch nachhaltige Fischzucht abzielt.

Worin besteht das Praktikum?

Konkret müssen der Projektleiter und ich die Fischer in nachhaltigen Teichbautechniken schulen, diese Techniken an die vorhandenen Ressourcen anpassen und die Teilnehmenden beraten und anleiten. In Zusammenarbeit mit den Gemeinschaften pflanzen wir auch Mangroven entlang der Küste, die für das Gleichgewicht des maritimen Ökosystems unverzichtbar sind. Ausserdem erstelle ich einen Leitfaden

in Suaheli über die nachhaltige Zucht von Milchfisch und Tilapia, beide sind bei den Fischern in dieser Region beliebte Fischarten.

Werden diese Projekte von den Gemeinschaften gut angenommen?

Das kommt darauf an. Es gibt Fischer, die sehr motiviert sind, zu lernen, und die uns viele Fragen stellen. Andere sehen in der Aktion wenig Sinn. Da die Nachhaltigkeit des Projekts vom Engagement jedes Einzelnen abhängt, müssen wir ihnen begreiflich machen, dass alles, was wir tun, wir für sie tun. Wir versuchen, sie zu motivieren, indem wir Treffen organisieren. Wir bringen die von den Techniken überzeugten Fischer und die eher zögerlich gestimmten zusammen. Wenn die skeptischen Fischer die Vorteile der nachhaltigen Techniken sehen, sind sie oft viel motivierter und machen dann beim Projekt mit.



Ist es als Frau schwierig unter all den Männern?

Ich würde es nicht als schwierig bezeichnen, eher konfrontativ. Denn ich bin nicht nur eine Frau, sondern eine junge Frau. Es hat also eine Weile gedauert, bis ich akzeptiert und respektiert wurde. Doch schliesslich konnte ich ihr Vertrauen gewinnen und die Männer meins. Am Anfang hatte ich grosse Angst davor, allein zu den Projektbesuchen zu gehen, umgeben von Männern, meilenweit von dem entfernt, was ich kannte. Heute kann ich mit ihnen reden und lachen, es sind tolle Beziehungen.

Tragen Sie eine grosse Verantwortung?

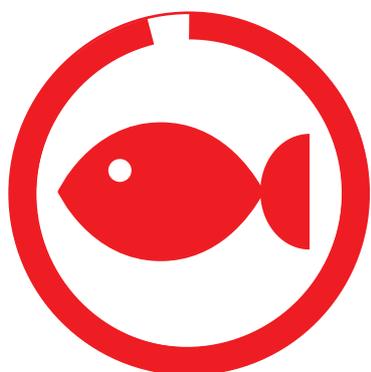
Ja, mein Chef hat mir sehr schnell vertraut und mir viele Aufgaben übertragen. Im März sagte er zu mir: «Jetzt kannst du die Projektbesuche allein machen, du weisst ausreichend Bescheid.» Die ersten paar Male, als ich allein über holprige Strassen fuhr, zuerst auf einem Scooter und dann weiter zu Fuss, dachte ich: «O Gott, bitte lass mich das Dorf

finden.» Ausserhalb der Projektbesuche organisiere ich mich, wie ich will, ich verwalte meinen Zeitplan und meinen Tagesablauf. Aus fachlicher Sicht ist die Tätigkeit sehr bereichernd.

Eine Anekdote aus der Praxis?

Wenn wir die Teiche besuchen, handelt es sich immer um sehr schlammige, sumpfige Gebiete. Ich erinnere mich, dass ich einmal, ohne zu schauen, wohin ich ging, knietief im Schlamm stecken blieb. Ich musste die beiden Fischer, die mich begleiteten und schon weit voraus waren, um Hilfe rufen, damit sie mich herausholten. Sie mussten mich zu zweit aus dem Schlamm ziehen!

Mehr über das Projekt «Fish farming»



1%

der gesamten **Fischproduktion** stammt aus nachhaltiger Fischzucht. Die kürzlich als unrechtmässig erklärten Wildfang-Fischereipraktiken müssen dringend durch nachhaltige Praktiken ersetzt werden.



«Ich bin nicht nur eine Frau, sondern eine junge Frau. Es hat also eine Weile gedauert, bis ich akzeptiert und respektiert wurde.»

Régina Clément Likopéro

GROSSZÜGIGE STADT

«Unser Hilfsprojekt ist in der Bevölkerung breit abgestützt»

Eine Stadt mit Vorzeigecharakter: Illnau-Effretikon unterstützt Menschen im Globalen Süden. Stadtpräsident Ueli Müller sagt, wie es zu der einzigartigen Solidarität gekommen ist.



SP-Stadtpräsident
Ueli Müller

Herr Müller, warum engagiert sich Illnau-Effretikon?

Die Entwicklungszusammenarbeit hat bei uns eine lange Tradition. Schon 1973 wurde beschlossen, sich im In- und im Ausland solidarisch zu zeigen und bis zu ein Prozent der Steuereinnahmen dafür zu verwenden. Etwas später gelang es der Stadt, zusammen mit der Reformierten und der Katholischen Kirchgemeinde sowie dem Verein Solidarbasar, ein gemeinsames «Entwicklungsprojekt» zu gründen. Zusätzlich gibt es eine Spendensammlung in der Bevölkerung. Gesamthaft ergibt dies jährlich rund 180 000 Franken für die Auslandhilfe.

In diesem Jahr unterstützen Sie Projekte in Südamerika. Auch eines von SWISSAID in Ecuador. Nach welchen Kriterien werden die Projekte ausgesucht?

Jedes Jahr werden vier bis sechs Projekte unterstützt. Dabei wird im Vierjahresturnus abgewechselt: Afrika – Südosteuropa – Asien – Lateinamerika. Dies ist vielen Hilfsorganisationen bekannt. Wir haben immer viele Anfragen. Die Auswahl übernehmen die vier beteiligten Körperschaften. Kriterien sind jeweils die Abwechslung der Bereiche (z.B. Landwirtschaft, Ausbildung, Frauenrechte, Katastrophenhilfe), der unterstützten Länder und der Hilfsorganisationen.

Die Stadt Illnau-Effretikon spendet nicht nur – sie informiert auch in einer Wanderausstellung.

Wir stellen die Projekte während dreier Wochen in der Eingangshalle des Stadthauses mittels Plakaten vor. So sieht die Bevölkerung, wie ihre Steuergelder und ihre Spenden verwendet werden. Natürlich hoffen wir dabei auf die eine oder andere zusätzliche Spende! Diese Plakatausstellung wird anschliessend auch an Kulturveranstaltungen gezeigt.

Wie ist das Feedback der Bevölkerung? Oder anders gefragt: Warum können Sie diese Art von Hilfe anderen Gemeinden empfehlen?

Ich denke, diese Art eines gemeinsamen Hilfsprojekts ist bei unserer Bevölkerung breit abgestützt. Es kommen Gelder von verschiedenen Seiten zusammen. Die privaten Spenden von jährlich 22 000 bis 26 000 Franken sind ein Zeichen, dass unser Entwicklungsprojekt Vertrauen genießt.



ERFOLGREICHE SPENDENAKTION

Ein Herz für Indien

Als Indien im April 2021 heftig von der zweiten Coronawelle getroffen wurde, überlegte Nora Kersten nicht lange und bot uns ihre Hilfe an. Mit der Unterstützung ihrer Yoga-Community plante sie eine Spendenaktion für Indien. Mit grossem Erfolg.



Yoga vor dem Laptop:
50 Menschen haben bei der Aktion
von Nora Kersten mitgemacht.

Nora Kerstens Liebe zum Yoga führte sie nach Indien, in die Heimat der indischen Philosophie. Dort machte sie die Ausbildung zur Yogalehrerin und erfuhr tiefgreifende Veränderungen in ihrem Leben. Der Dank für ihre Transformation gilt ihren Yogalehrenden in Indien, aber auch allen anderen Menschen dort und hier. «Ich will den Menschen in Indien ein Stück der Kraft zurückgeben, die wir täglich aus der Yogapraxis ziehen», so Nora Kersten. Dank ihrem grossen Einsatz konnte sie im Mai eine Charity-Yogastunde via Zoom durchführen.

Rund 50 Yogis und Yoginis nahmen daran teil und spendeten für diese Aktion 2436 Franken für Indien. Dank weiteren Spendenaktionen sammelte SWISSAID rund 46 000 Franken von 856 Spendenden für die gezielte Coronahilfe in Indien. Zudem konnten wir ein Nothilfeprojekt starten, um den Opfern der zweiten Coronawelle schnell und gezielt zu helfen. Herzlichen Dank dafür! Mit diesen Spenden können wir die Menschen, die von der Covid-Pandemie am härtesten getroffen wurden, vor Hunger und Armut schützen.



Aufsteller

120 Lichtblicke

Rund 15 000 Schülerinnen und Schüler verkaufen jedes Jahr die SWISSAID-Abzeichen auf der Strasse und tragen so zu wichtigen Spendeneinnahmen für benachteiligte Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika bei. Bis im Frühling 2020 Corona kam und geschlossene Schulen und Online-Unterricht mit sich bringt. Nicht nur das Leben, auch der Abzeichenverkauf stand still. Was letztes Jahr nicht möglich war, holten Maaike Campana und ihre 6. Klasse in Brislach diesen Frühling nach – auf digitalem Weg: Mit grosser Begeisterung erstellte die Klasse eine Website, Inserate und Flyer, drehte selbstständig Videos, schrieb Texte und machte die kreative

Aktion in allen Haushalten der Gemeinde bekannt. Dank der persönlichen Note konnte die Klasse 120 Kerzen verkaufen und sammelte so 650 Franken für die Ärmsten dieser Welt.

Ergänzend zum traditionellen Abzeichenverkauf lancieren wir für Schulen im Herbst die digitale Abzeichen-Challenge – auf einer zeitgemässen digitalen Plattform, die den Klassenzusammenhalt und die Medienkompetenz fördert.

<https://puzzle.swissaid.ch/index.html>



ONLINE-QUIZ

Mehr wissen

Agroökologie, Saatgut, Biodiversität und die Rechte der Frauen – das sind unsere Kernthemen, für die wir uns seit Langem einsetzen. Dazu gibt es neu ein Online-Quiz. Machen Sie mit, und testen Sie Ihr Wissen.



Das eigene Konsumverhalten trägt zum Erhalt der Biodiversität bei.

Um das Bewusstsein rund um unsere Themen in der Öffentlichkeit zu stärken und unsere Aktivitäten im Globalen Süden und in der Schweiz noch besser bekannt zu machen, haben wir neu ein Online-Quiz lanciert. Mit mehreren Fragen rund um Ernährungssicherheit können Interessierte ihr Wissen spielerisch testen, erweitern und zum Handeln ermutigt werden.

Das Online-Quiz enthält verschiedene Themenblöcke. Zum Start dreht sich alles rund um Biodiversität und Covid-19. Dabei erfahren Sie, wie unser aktueller Lebensstil das Risiko einer globalen Pandemie erhöht. Wissen Sie zum Beispiel, welche Faktoren die

Übertragung von Zoonosen fördern? In den kommenden Monaten ergänzen wir das Quiz mit weiteren Fragen und Antworten in Form von Texten, Grafiken und Videos.

Wie funktioniert? Ganz einfach: Scannen Sie mit Ihrem Handy den unten stehenden QR-Code, und schon landen Sie auf der Website mit dem Quiz. Machen Sie mit, es lohnt sich. Ein kleines Geschenk erwartet Sie.

Weitere Infos zum Quiz:



ZITAT

«Zwei Drittel der Weltbevölkerung kämpfen um ihr Überleben, um ihre Nahrung.»

Jacques Dubochet, SWISSAID-Webinar, März 2021

ERNÄHRUNGSSICHERHEIT

Den Hunger in der Welt gemeinsam bekämpfen

Klimakrise, Pandemie, Hunger: Nur gemeinsam können wir die grossen Herausforderungen unserer Zeit meistern. Wir alle sind Teil der Lösung, um eine Welt ohne Hunger Wirklichkeit werden zu lassen.



Die weltweite Nahrungsmittelkrise ist dramatischer denn je. Noch immer leidet fast jeder zehnte Mensch auf der Welt an Hunger. Diese Herausforderung wird nun durch das Coronavirus und den Klimawandel noch verschärft. Diese Krisen treffen vor allem die prekären Bevölkerungsgruppen, die von Tagelöhnerjobs oder vom Land leben. Im Tschad beispielsweise leben 78 Prozent der 14 Millionen Einwohner in ländlichen Gebieten, wo mehr als die Hälfte unterhalb der Armutsgrenze von 1,87 US-Dollar pro Tag lebt. Das Coronavirus hat die Preise in die Höhe getrieben. Ein Sack Mais kostet jetzt 25 000 FCFA, das entspricht 41 Schweizer Franken, verglichen mit 11 000 FCFA vor der Krise. Zudem wird das Land von heftigen Klimaveränderungen getroffen, auf die die Bäuerinnen und Bauern nicht vorbereitet sind. Die Folge sind wachsende Armut und Ernährungsunsicherheit.

Wir sind überzeugt, dass wir uns nur gemeinsam einer Welt ohne Hunger annähern können. Die Krisen erinnern uns daran, wie fließend die Grenzen sind. So sind wir alle, jeder auf seine eigene Art und Weise, Teil der Lösung. Die Bäuerin im Tschad genauso wie der Leser in der Schweiz. Wie die Teile eines Puzzles.

In diesem Jahr verstärkt SWISSAID ihr Engagement im Kampf gegen den Hunger. Halten Sie die Augen offen, im Herbst finden verschiedene Aktionen gegen den Hunger statt. Unser Ziel ist es, alle Puzzleteile zusammensetzen, die für einen effektiven Einsatz gegen den Hunger nötig sind.

Werden auch Sie ein Teil des Puzzles, und seien Sie Teil der Lösung!

SWISSAID



Wir setzen zusammen.
Gegen den Hunger.

MARKTPLATZ



Jetzt wird es salzig

Das Blütensalz mit Kornblumen, Ringelblumen und Rosenblüten aus biologischem Anbau stammt aus der Genusswerkstatt Herisau und sorgt für das gewisse Etwas auf Ihren Speisen. Die Zutaten werden in Handarbeit von Menschen mit Beeinträchtigung verarbeitet.

Bio-Blütensalz

110 g im Weckglass

Fr. 9.90

**100
Küken
schenken!**



Urkunde «Küken»

gedruckt oder als Download

Fr. 50.–

Eine Hühnerzucht ermöglicht Kleinbäuerinnen ein eigenes Einkommen.



Bio-Baumwolltasche

gefaltet 14×14 cm / offen 48×35 cm

Fr. 24.–

Der nachhaltige Begleiter für alle Ihre Einkäufe.



Schal

100×180 cm / 100% Wolle

Fr. 139.–

Ein Unikat, hergestellt in aufwendiger Handarbeit in Nepal.



BESTELLEN PER POST ODER IM ONLINESHOP



shop.swissaid.ch

Exemplar/e

Bio-Blütensalz, Art.-Nr. 60.120

à Fr. 9.90

Exemplar/e

Urkunde «Küken», Art.-Nr. 80.049

à Fr. 50.–

Exemplar/e

Bio-Baumwolltasche, Art.-Nr. 60.076

à Fr. 24.–

Exemplar/e

Schal, Art.-Nr. 60.141

à Fr. 139.–

Vorname _____

Name _____

Referenz-Nr. _____

Telefon _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Alle Preise verstehen sich ohne Porto und Versandkosten. Geschenkartikel und Urkunden werden Ihnen separat in Rechnung gestellt. Talon ausschneiden und einsenden an: SWISSAID, Lorystrasse 6a, 3008 Bern